

Versilberte Porträts auf Kleinasiatischen Münzen der römischen Kaiserzeit

Autor(en): **Weiser, Wolfram**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **33-37 (1983-1987)**

Heft 135

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So far as subject matter is concerned, the new coin may be regarded as a midway step from the bovine protome heading right, which was already at 400 B.C. and continued long after that to be of markedly Samian antecedents, to the protome heading left which is used on its reverse and on both sides of the EKA coin SNG von Aulock 8044, the KIM coin SNG von Aulock 8045, and the KIM coin Basle List 296 No. 23. For this reason I believe that dating the new coin around 395 B.C. is a better start than dating it to later years of rule in Caria by Hecatomnus.

In other respects the position of KIM relative to the sway of Hecatomnus as satrap is a matter almost entirely of conjecture on the basis of the information available at present. One thing seems likely, and that is that the similarity of his tetrobol types to those of Hecatomnus betokens sympathy rather than enmity. One may speculate that as the authority of Tissaphernes in Lydia and Caria was ending in 395 B.C. amid turmoil and confusion there might have been a brief division of dominion before Hecatomnus completely established himself as Persian-approved successor to Tissaphernes. The two men may as allies first have issued coins with the same reverse types but with their separate names – this new coin. But Hecatomnus was a grandee, and KIM evidently was not. So soon KIM, retaining his own signature, adopted the obverse types of Hecatomnus – the von Aulock and Basle coins. Finally his name, too, disappears. This is perhaps a little easier to believe than the alternative that comes to mind – that as Hecatomnus around 380 commenced to fall out with the Great King of Persia, a coinage of a petty rival KIM diverged in an independent direction from his – one might have expected such a rival to throw himself straight into the arms of the Persian king, in the hope of receiving from him the satrapy, and to use either Persian coins or ones of markedly Persian inclination in their subject-matter. In addition, the discord between Hecatomnus and the Persian king was handled with relative subtlety, and Hecatomnus managed to transmit his satrapy to his own sons. All in all, I am inclined to opt mildly for a date circa 395 B.C. for all of these Carian bull-protome coins.

In all of the foregoing it is assumed that the assignment of these coins to Caria is correct, and that the reading KIM (rather than retrograde, or with the M as a recumbent sigma) is called for at a date just after 400 B.C. If the name KIM is of purely Greek origin (which is not inevitable), the only likely extension of this abbreviation seems to be KIMΩN.

VERSILBERTE PORTRÄTS AUF KLEINASIATISCHEN MÜNZEN DER RÖMISCHEN KAISERZEIT

Wolfram Weiser

Einige kleinasiatische Aes-Münzen der römischen Kaiserzeit weisen ein Phänomen auf, das offenbar bisher nicht beachtet oder nicht richtig verstanden wurde: Sie sind stellenweise versilbert worden.

Drei Beispiele seien vorgeführt.

- 1 (Abb. 1). Tetrassarion, 20,50 g, Stempelstellung 350°, geprägt unter Septimius Severus (193–211) in der Stadt Pogla in Pisidien

Vs.: ΑΥΤ (οκράτωρ) Κ(αῖσαρ) Λ(οῦκιος) ΣΕΠ(τίμιος) – ΣΕΟΥΗΡΟΣ ΠΕ(ριναξ)
Büste mit Panzer, Paludamentum und Lorbeerkranz, von hinten gesehen,
nach rechts

Rs.: ΠΩ-Γ-ΛΕΩΝ

Zeus sitzt nach links; er hat ein Himation um die Hüften geschlungen; er hält mit der Linken ein Sceptrum und in der ausgestreckten Rechten drei Ähren

H. v. Aulock, Pisidien I (1977) Nr. 1284 var. (Avers stempelgleich mit Nr. 1278-1283)

ex: Deutsche Privatsammlung

Die Münze ist kaum abgegriffen. Sie trägt eine dunkelgrüne Patina. Auf dem Avers, im Bereich des Porträts, ist ein grosser Silberfleck, den jemand versucht hat, durch Abschaben zu entfernen, wie die Kratzspuren im Silber zeigen.

- 2 (Abb. 2). Sestertius, 24,56 g, Stempelstellung 120°, geprägt unter Geta als Augustus (209-212) in der Colonia Caesarea Antiochia in Pisidien

Vs.: *IMP(erator) · CAES(ar) · P(ublius) · SE-PT(imius) · GETA · AVG(ustus)*

Kopf mit Lorbeerkranz nach rechts

Rs.: *CAES(ariae) ANTIOCH(iae) COL(oniae) / S(enatus?) R(omanus?)*

Die Römische Wölfin steht nach rechts und wendet den Kopf nach links; an ihren Zitzen saugen Romulus und Remus.

A. Krzyzanowska, Monnaies coloniales d'Antioche de Pisidie (1970), Stempel XVII/32

ex: Giessener Münzhandlung, Auktion 28 (1983) Nr. 3602, jetzt deutsche Privatsammlung.

Die Münze ist kaum abgegriffen und mit dunkelgrüner Patina bedeckt. Die Vorderseite ist im Bereich des Porträts versilbert. Das Silber ist stellenweise rot und grün patiniert. Im Bereich der Stirn hat jemand versucht, das Silber mit einem Stichel(?) zu entfernen.

- 3 (Abb. 3). Medaillon im Wert von 1½ Sestertii(?), 33,61 g, Stempelstellung ?, geprägt unter Maximinus I. (235-238) in der Colonia Cremna in Pisidien.

Vs.: *IMP(eratori) CAE(sari) G(aio) IVL(io) VER(o) MAXIMINO A-VG(usto)*

Büste mit Panzer, Paludamentum und Lorbeerkranz, von hinten gesehen, nach rechts

Rs.: *G(aius) IVL(ius) VE-R(us) MAXIMVS CAES(ar) / COL(oniae) IVL(iae) AVG(ustae) F(elicis?) / CREM(nensium)*

Maximus Caesar fährt in einer Triumphalquadriga (anlässlich des Germanentriumphes von 236) nach rechts

H. v. Aulock, Pisidien II (1979) Nr. 1341-1344 (stempelgleich)

ex: Auktion Schulten, Juni 1982 Nr. 1034 = Müller (Solingen), Auktion 42 (1983) Nr. 412.

Die Münze ist kaum abgegriffen und mit hellgrüner Patina bedeckt. Auf dem Avers ist im Hals- und Wangenbereich ein Silberfleck.

Zwei weitere Exemplare, welche dem Autor nicht vorlagen, weisen wahrscheinlich eine ähnliche Versilberung auf:

- a) Dodekassarion(?), Gewicht ?, Stempelstellung ?, geprägt unter Gordianus III. Pius (238-244) in Herakleia in Bithynien

Vs.: Μ(άρκος) ΑΝΤ(ώνιος) ΓΟΡΔΙΑΝΟΣ ΑΥΓ(ουστός)

Büste mit Panzer und Paludamentum (über die Schultern und hinter den Hals gelegt) und Lorbeerkranz, von vorn gesehen, nach rechts

Rs.: ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ (τῶν ἐν) ΠΟΝΤΩ

Herakles zieht den Kerberos an einer Leine nach rechts hinter sich her, daneben ein Baum und eine Statue

Waddington, Recueil général Nr. 218

ex: Mabbott Collection Nr. 1118 = H. Voegtli, Kleinasiatische Miscellen 2: Zur Datierung einer quasiautonomen Bronze von Herakleia in Bithynien, SM 24 (1974) S. 3–4, darin S. 4 Abb. 2b.

Wie Voegtli richtig bemerkt hat, ist die Münze auf dem Avers versilbert. Die Vermutung von T.O. Mabbott, Mabbott Collection S. 47, ursprünglich sei die ganze Münze versilbert gewesen, ist unzutreffend.

- b) Ein fünftes Exemplar mit einer solchen Versilberung könnte in der 337. Auktion des Dorotheum (Wien) von 1972 unter Nr. 122 angeboten worden sein. Ein Sestertius des Gordianus Pius aus der Colonia Caesarea Antiochia in Pisidien soll laut Beschreibung «Reste antiker Versilberung» aufgewiesen haben. Da die Münze nicht abgebildet war, ist ihre Untersuchung dem Autor nicht möglich gewesen.

Jene Beispiele sind dem Autor mehr oder weniger zufällig aufgefallen. Bei intensiver Durchsicht grosser Sammlungen liessen sich ohne Zweifel noch mehr Münzen dieser Art nachweisen.

Etliche Prägungen, die schon irgendwo abgebildet sind, könnten – unerkant – solche Versilberungen aufweisen. Auf den zweidimensionalen Schwarzweissbildern ist ein Silberfleck von einer Stelle entfernter Patina oder heller Versinterung leider kaum zu unterscheiden.

Schon die geringe Anzahl der vorgeführten Beispiele lässt aber einige Beobachtungen zu.

Die Versilberung ist zweifellos in der Antike angebracht worden; das Silber auf den Münzen Nr. 1 und Nr. 3 ist mit Flecken alter Patina besetzt.

Gegen eine nachträgliche Versilberung in neuerer Zeit spricht auch das deutlich nachweisbare Bestreben irgendwelcher Vorbesitzer, die Silberschicht jener beiden Münzen zu entfernen.

Versilbert wurde nur die Mitte der Vorderseite, nämlich die Stelle, an der das Kaiserporträt seinen Platz hat.

Die Herstellung solcher Münzen könnte folgendermassen vor sich gegangen sein: In den Unterstempel, welcher zur Abprägung der Münzvorderseite diente, liess man einen Silbertropfen fallen. Sofort wurde sodann der Schrötling aufgelegt und geprägt. Der Silbertropfen fand sich auf der fertigen Münze wieder als unregelmässiger Fleck auf der Mitte der Vorderseite. Er hob sich silbern strahlend vom messingfarbenen Orichalcum des Geldstückes ab.

Diese Münzen weisen eine gewisse Ähnlichkeit zu bimetalischen Medaillons aus Rom auf. Ein leider stark korrodiertes Exemplar der seltenen Silber-Aes-Medaillons wurde erst jüngst wieder im Handel angeboten:

Abb. 4. Bimetalliches Medaillon, aus As-Stempeln geprägt, 5,66 g, Stempelstellung ?, geprägt unter Severus Alexander (222–235) in Rom



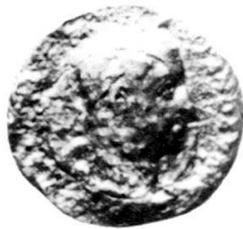
1



2



3



4



Vs.: [.....] - *ALEXAND(er) AVG(ustus)*
 Büste mit Lorbeerkranz nach rechts
 Rs.: [.....]
 Liberalitas-Szene nach links

ex: G. Nascia (Milano), *Ars et nummus*: Liste 1974/1-3 Nr. 301 = Kunst und Münzen-AG (Lugano), Listino 53 (1983) Nr. 373
 Die Mitte der Münze besteht aus Silber, der noch stärker korrodierte Rand aus Kupfer.

Es hat den Anschein, als hätten die Provinzialen mit einfacheren Mitteln einen ähnlichen Effekt zu erreichen versucht.

Ob mit dieser Versilberung lokaler Aes-Münzen ein vordergründiger Zweck verfolgt wurde – zu denken wäre vielleicht an eine Art Donativ-Medaillons –, ist unklar. Der Sinn der Versilberung kann jedoch verstanden werden.

Weiss wie die Sonne sollte das Porträt des Kaisers erstrahlen.

Dass Götter, Heroen oder Kaiser von überirdischem Licht umstrahlt gedacht wurden, ist ein Topos, für den sich viele Beispiele anführen liessen (vgl. RE XVII 1 [1936] Art. Nimbus [2], Sp. 591–624 [K. Keyssner], darin besonders Sp. 593–594).

Nur zwei Belege seien zitiert:

Über den abwesenden Kaiser Augustus schrieb Horaz (Carmina IV 5, 5–8):

Lucem redde tuae, dux bone, patriae.

Instar veris enim voltus ubi tuus adfulsit populo, gratior it dies

et soles melius nitent.

«Das Licht bring zurück, guter Führer, deinem Vaterland.

Wo nämlich dein Antlitz – wie das des Frühlings – dem Volke erstrahlt, da wird glücklicher der Tag und schöner strahlet die Sonne.»

Der Verfasser der Apokalypse des Johannes schreibt unter anderem über Gott (1, 16):

... καὶ ἡ ὄψις αὐτοῦ

«... und sein Antlitz

ὡς ὁ ἥλιος φαίνει ...

strahlt wie die Sonne ...»

Auf monochromen Münzen hat man oft versucht, diesen Glanz durch die Gravur zu veranschaulichen, indem man das Kaiserporträt mit der Strahlenkrone und später mit dem Nimbus umgab (vgl. A. Alföldi, Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche, Darmstadt 1980³, S. 257–262).

Eine andere Methode, dieses überirdische Licht zu versinnbildlichen, welches den Kaiser umgab, war der hier besprochene Silberglanz des Kaiserkopfes auf goldfarbig schimmerndem Hintergrund.

QUELQUES MONNAIES ÉTRANGÈRES À OCTODURUS*

Herbert A. Cahn

Cette note décrit certaines monnaies, trouvées dans les fouilles de Martigny, qui n'ont pas été frappées dans les ateliers romains impériaux. Frappées comme monnaies locales, elles ont circulé avec la grande masse des monnaies qui avaient cours dans tout l'Empire. Nous ignorons le chemin qu'elles ont parcouru depuis leur frappe jusqu'à Martigny; elles y sont parvenues soit dans la bourse d'un légionnaire, en service dans les provinces orientales ou méridionales, soit dans les économies d'un commerçant itinérant. Ces pièces sont exceptionnelles, mais on en trouve dans les centres romains de notre pays, à Avenches¹, à Augst², à Vindonissa³. Souvent, à cause de la longue durée de leur circulation, elles sont devenues illisibles et défient toute classification.

* Le présent article est extrait des Annales valaisannes 1983, Fouilles gallo-romaines de Martigny, 158ss.

¹ H.A. Cahn, Bulletin Pro Aventico 21, 1970/71, pp. 5–6.

² H.A. Cahn, Münzen aus fernen Gegenden in Augst, dans: Provincialia, Festschrift R. Laur-Belart (1969), pp. 57–69.

³ C.M. Kraay, Die Münzfunde von Vindonissa (1962), p. 63.